

86-Jähriger besonders ergriffen

Historischer Hochaltar zurück im Emsland: So läuft der Wiederaufbau in Lathen-Wahn

Gerd Schade

LATHEN-WAHN Wer in diesen Tagen durch die Eingangstür die katholische St.-Antonius-Kirche in Lathen-Wahn betritt, dem offenbart sich schon jetzt ein neues, imposantes Bild. Dabei ist der jahrhundertalte Hochaltar aus dem früheren „Hümmling-Dom“ des ehemaligen Dorfes Wahn noch gar nicht komplett wiederaufgebaut, geschweige denn restauriert. Zudem schränkt ein Baugerüst die freie Sicht ein.

Und doch hätten weder Helmut Fischer vom Kirchenvorstand noch der Vorsitzende des örtlichen Heimatvereins, Norbert Holtermann, damit gerechnet, dass die Arbeiten der Maler- und Restaurierungswerkstatt Eichholz aus Bad Laer (Landkreis Osnabrück) derart rasch voranschreiten würden. „Dass es so schnell gehen würde, hätten wir nicht gedacht“, sagt Fischer.

Erst vor knapp zwei Wochen war der Altar, der seit Jahrzehnten in der St.-Walburga-Kirche in Emden gestanden hatte, entwidmet (profaniert) worden. Das Gotteshaus in der ostfriesischen Stadt steht vor dem Abriss, um Platz für Wohnraum zu schaffen.

Nach der Profanierung ging es Schlag auf Schlag. Fünf Eichholz-Mitarbeiter bauten den Hochaltar zurück sowie Ambo und Zelebrationsaltar in Emden ab und transportierten alles nach Lathen-Wahn. „Der ganze Kirchenvorplatz stand voll“, berichtet Fischer.

In der St.-Antonius-Kirche war derweil in einem für einige Wochen letzten Gottesdienst ebenfalls der bisherige Zelebrationsaltar feierlich entwidmet und später abgebaut worden. Er soll Fischer zufolge einen neuen Platz im Freien des Dorfes finden. Wo, steht aber noch nicht fest. „Aber es gibt gute Vorschläge.“

Das Wandbild, das durch den Altar weitgehend verdeckt wird, wurde abfotografiert. Es soll in Form eines hochauflösenden Motivs innerhalb der Kirche einen Platz finden. Das Bild selbst wird abgeklebt.

Innerhalb von nur zwei Tagen wurde das Gros des Hochaltars an seinem Standort errichtet. Ein Kraftakt. Schließlich ist das im Jahre 1749 von dem Architekten Johann Conrad Schlaun (1695–1773) entworfene Werk 5,35 Meter hoch, 4,30 Meter breit und 1,70 Meter tief. Schlauns Handschrift trägt unter anderem auch das Jagdschloss Clemenswerth in Sögel. Apropos Architekt: Damit der Altar in Lathen-Wahn auf solidem und optisch angemessenem Fundament steht, hat der örtliche Architekt Rudolf Dierkes seine Expertise ins Spiel gebracht. „Er ist in das Projekt voll involviert.“ Wie Fischer weiter betont, gilt das auch für das Bauunternehmen Möhlenkamp aus Lathen. Überhaupt komme das Vorhaben im Ort gut an.



So präsentiert sich der Hochaltar aktuell: fast vollständig aufgebaut, aber noch hinter einem Baugerüst und noch nicht restauriert.



Er treibt das Projekt maßgeblich mit voran: Helmut Fischer vom Kirchenvorstand. Fotos: (5) Lars Schröber



Noch nicht zurück an ihrem angestammten Platz sind die Statuen von Petrus und Paulus.



In diversen Einzelteilen wurden der Altar und weiteres Zubehör in Lathen-Wahn angeliefert. „Der ganze Kirchenvorplatz stand voll“, berichtet Helmut Fischer. Foto: Norbert Holtermann



Der bisherige Tabernakel (links) in der St.-Antonius-Kirche in Lathen-Wahn wird wie auch der bisherige Zelebrationsaltar abgebaut.



„Da konnte ich gerade laufen“, sagt Wilhelm Behrens über dieses Bild aus seinem Familienalbum. Foto: Sammlung Behrens/Repro: Schade



In Wahn geboren und getauft wurde Wilhelm Behrens. „Ich war also schon als Baby vor dem Altar“, sagt der heute 86-Jährige.

Das dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass in Lathen-Wahn viele Nachfahren der früheren Einwohner von Wahn leben. Das einst stolze Dorf auf dem Hümmling war während des Zweiten Weltkrieges vom NS-Regime zwangsgeräumt und eingeebnet worden. Anlass war die Erweiterung eines Schießplatzes (heute Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle für Waffen und Munition 91).

Exakt 1007 Menschen verloren dadurch ihr Zuhause. Sie zogen unter anderem nach Rastdorf, Belm bei Osnabrück oder eben Lathen-Wahn. Der historische Hochaltar gelangte über Umwege nach Emden.

Dass er nun zurück ins Emsland kommt, „ist eigentlich zu spät“, stellt Helmut Fischer im Hinblick darauf fest, dass von den „Alt-Wahnern“ nach inzwischen mehr als 80 Jahren naturgemäß immer weniger noch leben. „Mein Vater beispielsweise hätte sich sehr gefreut.“ Fischers Freude tut das aber keinen Abbruch.

Auch Wilhelm Behrens findet das Projekt „hundertprozentig. Besser geht es ja gar nicht“. Für den 86-Jährigen schließt sich dadurch auf besondere Weise ein Kreis. Als ältestes von sieben Kindern wurde er 1939 in Wahn geboren und getauft. „Ich war also schon als Baby vor dem Altar. Und nun stehe ich wieder davor“, sagt er durchaus ergriffen im Gespräch mit unserer Redaktion in der Kirche.

Behrens, der als Lehrling des Bauunternehmens Möhlenkamp in den 1950er-Jahren beim Errichten der Kirche in Lathen-Wahn mitgearbeitet hatte, engagiert sich bis heute dafür, dass die Erinnerung an Wahn wachgehalten wird. Das sei auch ein Vermächtnis seines Vaters, wie er sagt. „Junge, halte immer deine Wurzeln fest“, habe er ihm schon früh ans Herz gelegt.

Jedes Jahr kommen die Nachfahren auf dem ehemaligen Dorfgelände zusammen. Das nächste Wahner Treffen findet am Sonntag, 15. Juni 2025, statt. Dort wird dann auch ausführlich über die Rückholung des Altars berichtet, sagt Kirchenvorstand Fischer.

Die Kosten für das Projekt sind inzwischen mit etwas mehr als 60.000 Euro veranschlagt. Finanzielle Förderzusagen gibt es Fischer zufolge vom Landkreis Emsland, der Gemeinde Lathen, der Emsländischen Sparkassenstiftung sowie der Wisniewsky-Stiftung (Lingen). Hinzu kommen private Spenden.

Wann der Altar neu eingeweiht wird, steht noch nicht fest. Sicher ist laut Fischer aber, dass dies durch den Osnabrücker Bischof Dominicus vollzogen werden wird.

Derweil ist die Kirche immer dann geöffnet, wenn dort auch Arbeiten stattfinden. Anders ginge es nicht, betont Helmut Fischer im Hinblick auf Baustellensicherheit und Diebstahlschutz.